

Auch im "Friesi" feiern sie den internationalen Genossenschaftstag

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **25 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feier des Genossenschaftstages in Wollishofen

Der Genossenschaftstag wurde vom Internationalen Genossenschaftsbund vom Juli auf den September verschoben. In Wollishofen ist die Feier dieses Tages zu einem kleinen Volksfest geworden, das von den Baugenossenschaften gemeinsam gefeiert wird. Auch der Lebensmittelverein Zürich war an dem Fest beteiligt.

Leider haben die Veranstaltungen zu Ehren des Genossenschaftstages, die am 2. und 3. September stattfanden, etwas unter dem schlechten Wetter gelitten, doch war auch so die Beteiligung ansehnlich groß. Am *Samstagabend* fand auf der Spielwiese im Entlisberg ein fröhlicher *Unterhaltungsabend* statt. Eine Musikkapelle sorgte für gute Stimmung, und eine Mannschaft der Arbeiterradfahrer führte Reigen auf. Der nasse, verregnete Bühnenboden stellte an das Können der Fahrer große Anforderungen. Gleichzeitig mit dieser Veranstaltung, die hauptsächlich der erwachsenen Jugend diente, durchzogen Lampionumzüge der Kleinen die genossenschaftlichen Wohnkolonien. Die Umzüge waren wie lange, schaukelnde Ketten aus roten Kugeln anzusehen, die sich vorwärts bewegten. Die Lampionumzüge wurden von einer Gruppe munterer Handorgelspieler angeführt. Die Züge bewegten sich zwischen den festlich beleuchteten Genossenschaftshäusern. Die unzähligen hellroten Kerzengläser und Lampions, mit denen die Fenster geschmückt waren, sahen bezaubernd schön aus. Es war für alle Betrachter eine eindrucksvolle Schau.

Am *Sonntag* fanden sich die Kinder in großer Zahl zum *Spielnachmittag* ein. Die allzeit bereiten Kinderfreunde hatten die Leitung der Spiele inne. Alle Kinder, die sich bei den Spielen besonders auszeichneten, erhielten bescheidene Preise in Form von Früchten, Zeltli und dergleichen. Die Kleinsten führten in farbenfrohen Kostümen einige Reigen auf und gaben damit den Großen zu verstehen, daß sie nicht nur beschenkt sein, sondern auch mitwirken wollen. Die Pausen im Spielbetrieb wurden durch musikalische Darbietungen des Handorgelklubs Wollishofen ausgefüllt. Die vielen erwachsenen Zuschauer freuten sich an dem fröhlichen Betrieb, und der eine und andere mag sich etwas wehmütig an die eigene vergangene Jugendzeit erinnern haben. Zum Abschluß des Spielnachmittags erhielten sämtliche Kinder – es mochten 600 sein – ihren Zabig, bestehend aus Süßmost und Weggen.

Die Hauptveranstaltung, die *Abendfeier für Erwachsene*, mußte wegen Regenwetters in den Koloniesaal der Allge-

meinen Baugenossenschaft verlegt werden. Herr Nationalrat Steinmann hielt die Ansprache, wobei er die großen Vorteile des genossenschaftlichen Wohnens betonte. Demgegenüber sind insbesondere heute die Nachteile des privaten Wohnens in die Augen springend. Bei den Genossenschaften sicheres Wohnen, sicherer Mietzins, ja sogar Mietzins-Rückvergütungen, guter Unterhalt der Wohnungen zu Lasten der Genossenschaft – beim Privathausmeister Willkür, Mietzinsaufschlag und Überwälzung von Renovationskosten auf den Mieter. Doch ist die Genossenschaftsidee umfassend und mehr als das, was in der Baugenossenschaft verkörpert ist. Die Genossenschaftsidee war schon bei der Staatsgründung unseres Heimatlandes lebendig. Die wirtschaftliche und sittliche Idee, die von der Genossenschaft verkörpert wird, hat uns in der Geschichte über viele wirtschaftliche und politische Krisen hinweggeholfen. Die Genossenschaft hilft auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit überwinden. – Als Beiprogramm trug der Gemischte Chor Entlisberg einige flotte Lieder vor. Im weiteren wurde ein Film vorgeführt, der das harte Leben und den täglichen Kampf um das tägliche Brot einfacher Fischer zeigte. Die Handlung des Filmes «Die Männer von Aran» spielte sich auf dem großartigen Hintergrund einer weiten, schönen und oft wilden Meerlandschaft ab.

Das ganze reichhaltige Programm konnte in dieser Form durchgeführt werden, weil sich die Baugenossenschaften von Wollishofen in die Kosten teilen. Die verschiedenen Veranstaltungen haben sicherlich nicht nur den Kindern einen frohen Tag verschafft, sondern bei den erwachsenen Teilnehmern ein wenig Selbstbesinnung geweckt. Wo liegen die Aufgaben der Genossenschaft, und wie können wir dabei mithelfen? Der Abschluß eines Mietvertrages bedeutet nicht alles in der Baugenossenschaft. Soll die Genossenschaft leben, soll sie ihre in den Statuten umschriebenen Aufgaben erfüllen, so braucht sie die Mithilfe ihrer Mitglieder. Wo diese fehlt, da verflachen die ursprünglich guten Absichten der Genossenschaftsgründer und geraten später ganz in Vergessenheit. Es bleibt schließlich ein Geschäft übrig, das den Namen «Genossenschaft» trägt, wo sich Mieter und Leitung fremd gegenüberstehen. «Diese Darstellung ist übertrieben, bei uns wird es nie so weit kommen!» wird der eine oder andere Leser denken, der von der Feier des Genossenschaftstages nichts wissen will, aber – ob er recht hat?

Hö.

Auch im «Friesi» feiern sie den Internationalen Genossenschaftstag

Lange mußten die Kinder dieses Jahr warten, bis das Kinderfest, der Genossenschaftstag, der bei den Kindern zu einem Begriff geworden ist, gefeiert werden konnte. Es ist das erste Mal, daß dieser große Tag, nachdem er vom Internationalen Genossenschaftskongreß auf den Herbst verschoben worden ist, im September gefeiert wurde. Nicht umsonst fragten die Kinder immer wieder, wann ist dann der Genossenschaftstag? Sie mußten sich zuerst an die Verschiebung gewöhnen.

Doch der Tag kam und wurde wie immer ein Freudentag für die Frièsikinder. Als am Morgen des 2. September das ganze Friesidorf am Fuße des Uetliberges mit Fahnen und Flaggen geschmückt war, herrschte eitel Freude. Nach dem

Mittagessen sammelten sich an die achthundert Kinder an den beiden Sammelstellen im Gehrenholz und im Arbestal und marschierten unter dem Klange froher Lieder und mit den siebenfarbigen Genossenschaftswimpeln geschmückt in zwei Zügen dem Gießhübel zu, wo die frohe Fracht in zwei Extrazügen verladen wurde. Jeder Griesgram, der ständig über den Kinderlärm in der Genossenschaft reklamiert, müßte auftauen, wenn er in einem solchen Zuge fährt. Das Geschnatter der vielen Kindermäuler, die Freudenausbrüche, die glänzenden Äuglein der Kleinen und Kleinsten, denn sie waren ja alle dabei vom Kindergartenalter bis zum Sekundarschüler, wer wollte nicht selber freudig werden. Es ist immer wieder ein Erlebnis, mit wie wenig den Kindern Freude bereitet werden

kann und wie dankbar diese Kinder sind, man muß sie nur recht anpacken und nicht immer den Bölimaa spielen.

Rasch entleerten sich die beiden Züge in Gontenbach, und der lange, freudige Kinderzug, von vielen freundlichen Leitern und Eltern begleitet, bewegte sich nach dem Forsthaus, dem Wirtschaftsgebäude und den idealen Spielplätzen. Die Bären, Marmeli, Rehe und Hirsche, aber auch das neue Steinwildgehege hatten Großbesuch; die Freude der lebhaften Tiere übertrug sich auf die Kinder. Spielgruppen spielten Jägerball, Völkerball, Räuber und Poli; Kleinkindergruppen besuchten die Tiergehege, hörten Märchenerzählerinnen zu, amüsierten sich an der Rutschbahn, der Schaukel und anderem mehr. Das Freudvollste war das schöne, sinnvolle Schülertheater: «Die Zaubergeige», das von einigen Schülern unter der liebevollen Leitung von Frau Fulda im grünen Rasen gespielt wurde und sowohl die Kleinen, wie die Großen im Banne hielt. Liebevollte Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler hatten in der Zwischenzeit Wienerli gesotten, den Süßmost eingeschenkt und die frischen Bürli bereitgelegt, so daß jedes zur rechten Zeit seinen wohlverdienten Zabig vertilgen konnte. War das wiederum eine Freude, für jedes zwei ganze Wienerli, während der Ernstli sagte: «Deheim überchömed mir amigs nur e halbs Würschtl!» Pünktlich um 17 Uhr marschierte die frohe Gesellschaft wieder zurück zur Station, wurde von den Leitern verladen, und unter Sang und Freuderufen kamen sie wieder zurück in das geschmückte Friesidorf.

Der Genossenschaftstag in Oerlikon

Wer am 2. September als «Fremder» durch unsere Kolonien ging, wunderte sich über den bunten Flaggenschmuck, und mancher fragte, was für ein Fest denn heute gefeiert werde.

Unsere Kinder aber waren im Bild. Die Kleinen füllten schon früh am Nachmittag das Kolonielokal bis auf den letzten Platz, wo sie sich am «Kasperli» der Kindergärtnerin Frau Zollinger riesig freuten und alle Feinde ihres alten Freundes mit lautem Geheul in die Flucht trieben. Die großen Mädchen und Buben aber spielten auf der Wiese beim Birchwäldli eifrig Völkerball. Für ein faires und regelrechtes Spiel sorgten fachkundige erwachsene Spielleiter.

Ein wahres Vergnügen, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen, die bedienten und zuschauten, war der Zvieri, bestehend aus einem währschafte Servelat und einem großen weißen Weggen. An Appetit fehlte es den Kindern nicht; sie saßen fröhlich und zufrieden auf Gartenmäuerten und Randsteinen, zu Füßen die mit Süßmost oder Tee gefüllten Becher, und hielten ihr Mahl. Den Abschluß des Nachmittags bildete ein Dreirad-Wettrennen der ganz kleinen Genossenschaftler. Der Jasminweg, der die Rennstrecke bildete, der Startplatz und das Ziel waren dabei umsäumt von einer solchen Menschenmenge, wie sie sonst nur noch die «Tour de Suisse» anziehen vermag.

Die Kranken und auch die Familien, in denen im Laufe des Jahres ein Angehöriger gestorben war, wurden mit Blumensträußen beschenkt. Diese Sitte hat schon viel Freude bereitet und ist in unserer Kolonie zur Tradition geworden.

Als am Abend die Lampions in den Fenstern hingen und die Leuchtgläser auf den Fensterbänken standen, das rote Licht durch das Grün der Bäume und Sträucher schimmerte und die ganze Kolonie in einen warmen roten Schein tauchte, begann die Feier für die Erwachsenen, an der aber auch die Kinder

Wer am Abend seinen gewohnten Abendspaziergang ausführte und vom Albigütli bis zur Birmensdorferstraße wanderte, hatte seine helle Freude an den reich illuminierten Häusern und Fenstern, wo Tausende von Lichtern den Sinn von genossenschaftlicher Zusammenarbeit verankerten.

Als die Kleinen vom freudvollen Tag den gesunden Schlaf gefunden hatten, sammelten sich die Eltern und Jugendlichen zu einer sinnvollen Feier auf dem Pausenplatz des Schulhauses Friesenberg, wo unter Leitung von Klara und Alfred Stern der Volksliederchor «Maibaum» und der Volkstanzkreis Zürich mit verstärktem Orchester Volkslieder und Volkstänze aus verschiedenen Ländern in einem gediegenen Programm abwickelten. Den Abschluß fand die Feier mit dem allgemein gesungenen Lied von der Baugenossenschaft von Bruno Schönlanck: «Genossenschaft ist unsere Kraft!»

Friedlich zogen die älteren Semester heim, im vollen Bewußtsein, einen sinnvollen Genossenschaftstag erlebt zu haben, während das Jungvolk auf der Tanzbühne im Freien noch das Tanzbein schwang, bis Freund Petrus seine Hähnlein öffnete und auch diese Unentwegten zum Abbruch der Feier zwang.

Wir möchten nicht unterlassen, all den vielen Helfern zu danken, danken auch Frau Fulda und den Schülern von der Baugenossenschaft Neubühl, die unsern Kindern den Genuß der sinnvollen Aufführung boten, denn gerade solche Märchenspiele finden bei Kindern gute Aufnahme und verdienen immer wieder gehört zu werden. er.

ihren Anteil hatten. Ihre Lampionumzüge, angeführt von der Arbeitermusik Oerlikon-Seebach, die Marschmusik spielte, bildeten den Anfang und den Schluß der Feier.

Einige hundert Personen, Mieter der Genossenschaft und auch Nachbarn, hatten sich auf dem festlich geschmückten Platz vor dem Kolonielokal eingefunden. Die Arbeitermusik spielte, und der Gemischte Chor «Birch» sang unter der kundigen Leitung unseres Mieters Herr Ulshöfer sehr schön einige Lieder, wofür beide Vereine dankbaren Beifall ernteten. Sehr gefallen haben auch die rhythmische Übung und das Ballett, welche von sechs Turnerinnen des Satus Oerlikon unter der Leitung von Alice Merki aufgeführt wurden.

Nationalrat Hermann Oldani hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die internationale Verbundenheit der Genossenschaften hinwies und die große Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die Arbeiterschaft hervorhob. Es hat sich erwiesen, daß die Idee der Pioniere von Rochdale richtig war, als sie den Weg der Selbsthilfe beschritten und aus eigener Kraft ihre Not zu überwinden versuchten. Die Baugenossenschaften sind nur ein Glied einer großen Familie, zu der auch die Konsumgenossenschaften gehören. Die Genossenschaft ist der Weg zu einer demokratischen Wirtschaftsform, in der nicht mehr der Profit von einigen wenigen, sondern der Wohlstand aller im Vordergrund steht. Sie dient damit der Freiheit und dem Frieden. Mit dem Appell an die Anwesenden, der Genossenschaftsbewegung die Treue zu halten, schloß der Referent.

Als der Präsident der Koloniekommision, Genossenschaftler Killer, zum Schluß allen Mitwirkenden herzlich gedankt hatte und die Leute wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, erloschen auch die roten Lichter langsam, eines nach dem andern. Nur noch die bunten Flaggen flatterten lustig in der stillgewordenen Kolonie. H. S.